

KULTURFÖRDERUNG FÜR ALLE!

Empfehlungen für eine diversitätsorientierte Kulturförderung mit Fokus auf (post-)migrantische Kulturakteur*innen

Ein Kooperationsprojekt von TKI – Tiroler Kulturinitiativen und Initiative Minderheiten Tirol 2023–2024

gefördert im Rahmen der stadt_potenziale Innsbruck 2022

und vom Land Tirol, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Diversität



Inhalt

Vorwort	3
Glossar	5
Zum Projekt	8
Recherche: Status quo, Good Practice, Literatur	8
Gesprächsrunde: Barrieren und Problemstellen.....	9
Fokusgruppe: Ideen für Veränderung	12
Maßnahmen	14
Potenziale.....	17
Maßnahme	17
Stadt Innsbruck.....	17
Land Tirol.....	17
Fazit.....	20
Good Practice	21
Vertiefung	24
Beteiligte.....	27
Verweise.....	28

Vorwort

Bereits vor über 75 Jahren wurde das Recht auf kulturelle Teilhabe in Artikel 27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte¹ verankert. Noch konkreter fordert seit 2005 darauf basierend die UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen², dass Staaten durch kulturpolitische Maßnahmen Rahmenbedingungen schaffen, die ein vielfältiges Angebot kultureller Inhalte ermöglichen – und ebenso den gleichberechtigten Zugang dazu gewährleisten.

Das zentrale Instrument staatlicher Kulturpolitik in Richtung Demokratisierung und Dezentralisierung der kulturellen Aktivitäten besteht im Förderwesen der öffentlichen Hand für Kunst und Kultur. Eine genauere Auseinandersetzung etwa mit Kulturförderstatistiken lässt jedoch den Verdacht aufkommen, dass das staatliche Fördersystem nicht für alle Menschen gleichermaßen zugänglich ist.

Im Rahmen der Beratungsarbeit der TKI – Tiroler Kulturinitiativen (kurz: TKI → Beteiligte) sowie der Initiative Minderheiten Tirol (kurz: IM Tirol → Beteiligte) wurden und werden insbesondere immer wieder Zugangsbarrieren für (post-)migrantische (→ Glossar) Kulturakteur*innen deutlich.

Ausgehend von diesen spezifischen Erfahrungen entschlossen sich die Organisationen zu einem Kooperationsprojekt, das gemeinsam mit Betroffenen und Expert*innen versucht, (post-)migrantische Kulturakteur*innen betreffende strukturelle Ausschlussmechanismen im Kulturfördersystem in Innsbruck und Tirol zu identifizieren und Ideen für eine zugängliche, diversitätsorientierte Kulturförderung zu entwickeln.

Wir sind überzeugt, dass von einer Verbesserung des Zugangs zu Kulturförderungen alle Kulturakteur*innen inklusive Publikum profitieren würden.

Uns ist bewusst, dass Barrieren im Kulturfördersystem eine Vielzahl von Menschen, Gruppen und Einzelpersonen auf unterschiedlichste Weise und in verschiedener Intensität betreffen und sich dahinterliegende gesellschaftliche Machtverhältnisse (→ Glossar) wie etwa Rassismus, Sexismus, Ableismus, Klassismus und Heteronormativismus (→ Glossar) nicht getrennt voneinander betrachten lassen.

Das Projekt legt den Fokus zwar bewusst auf Ausschlussmechanismen, die (post-)migrantische Akteur*innen betreffen, intersektionale Verschränkungen und Verknüpfungen (→ Glossar) treten aber im Laufe des Berichts immer wieder in Erscheinung.

Wir vom Projektteam der TKI und IM Tirol möchten uns herzlich bei allen bedanken, die sich mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und ihrer Zeit eingebracht und mitgearbeitet haben. Zudem bedanken wir uns bei den Fördergebenden von Stadt Innsbruck und Land Tirol, die das Projekt finanziell ermöglicht haben.

Unser Projekt versteht sich nicht als wissenschaftliche Forschungsarbeit. Das vorliegende Dokument basiert auf Recherchen, Gesprächsprotokollen und Feedback von Projektbeteiligten (→ Beteiligte) und erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Selbstverständlich werden im vorliegenden Bericht verwendete wissenschaftliche Erkenntnisse und Studien (→ Vertiefung) sowie bestehende Projekte (→ Good Practice) als solche kenntlich gemacht.

Glossar

Postmigrantisch

Für Erol Yildiz und Marc Hill „bedeutet die Idee der ‚Postmigration‘ zunächst, die Geschichte der Migration neu zu erzählen und das gesamte Feld der Migration radikal neu zu denken, und zwar indem die Perspektiven derer eingenommen werden, die Migrationsprozesse direkt oder indirekt erlebt haben.“ (→ Yildiz 2014: 21³)

„Postmigrantisch“ wird auch als widerständige Selbstbezeichnung marginalisierter Menschen und ihres künstlerischen Schaffens verwendet, welche den Fokus auf den Einfluss eigener oder familiärer Flucht- oder Migrationsbiografien und Mehrfachzugehörigkeiten, aber auch auf Ausgrenzungserfahrungen in einer weißen Dominanzgesellschaft legen (→ vgl. Jeannette Oholi⁴).

Diversitätsorientierung im Kulturbereich

„Diversität“ wird hier in einem diskriminierungskritischen Sinn und vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Machtverhältnisse (→ Glossar) wie Rassismus, Klassismus, Sexismus, Ableismus und Heteronormativismus (→ Glossar) verwendet. Diese beeinflussen u. a., welche Menschen an welchen gesellschaftlichen Ressourcen teilhaben können oder ausgeschlossen werden.

Eine kritische Auseinandersetzung mit Diversität in Kulturinstitutionen wirft Fragen nach den „drei P“ auf: An wen (Publikum) wenden sich öffentlich geförderte Kultureinrichtungen mit welchen Inhalten (Programm) und wer arbeitet daran mit (Personal)?

In der Kulturpolitik und -verwaltung gilt es analog dazu zu fragen, welche Personen (Akteur*innen) Kulturpolitik und Förderprogramme (Angebote) für wen (Adressat*innen) gestalten. Immer ist dabei auch eine kritische Auseinandersetzung mit Ressourcenverteilung, Entscheidungsprozessen und Zugangsbedingungen vonnöten (→ vgl. Moser 2020⁵).

Gesellschaftliche Machtverhältnisse

Machtverhältnisse strukturieren die Gesellschaft nach Differenzkategorien wie Gender, Klasse, Herkunft, rassistischen Zuschreibungen, Alter, Sexualität, Körper, religiöser Zugehörigkeit oder Gesundheit. Dabei werden spezifische Ausprägungen einer Kategorie als „normal“ konstruiert und positiv besetzt, während andere als Abweichung von der Norm abgewertet werden. Dieses „Othering“ dient der vermeintlichen Legitimation für die ungleiche Verteilung von privilegierten und unterdrückten gesellschaftlichen Positionen, die die Zugangsmöglichkeiten zu

ökonomischen, sozialen, kulturellen und institutionellen Ressourcen und Chancen bestimmen. Unterdrückte Positionen im Machtverhältnis sind dabei verstärkt von Erfahrungen von Diskriminierung, Ausbeutung, Marginalisierung, Machtlosigkeit, kulturellem Imperialismus und Gewalt betroffen.

Rassismus

„Rassismus beschreibt die Diskriminierung / Benachteiligung von Einzelpersonen und / oder Gruppen aufgrund der Hautfarbe, der Sprache, der Religionszugehörigkeit oder der Herkunft. Rassismus ist ein historisch gewachsenes, gesellschaftliches Instrument, das seit Jahrhunderten strukturell verankert und von Machtstrukturen geprägt ist. Rassismus basiert nicht immer auf einer bewussten Intention, er kann auch ‚unbewusst‘ ausgeübt werden.“

→ ZARA-Glossar⁶

Klassismus

„Klassismus beschreibt die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft, der sozialen Position, oder der finanziellen Ressourcen einer Person oder ihrer Familie.“

→ ZARA-Glossar⁶

Sexismus

„Sexismus ist die systematische Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. In unserer Gesellschaft sind FLI*NTA [Frauen, Lesben, Inter*, Non-Binary, Trans- und Agender] Personen von Sexismus betroffen.“

→ ZARA-Glossar⁶

Ableismus

„Ableism bzw. Behindertenfeindlichkeit bezeichnet die Herabwürdigung von Menschen aufgrund ihrer körperlichen oder geistigen Fähigkeit oder seelischen Gesundheit und die Reduzierung einer Person auf seine*ihre Behinderung.“

→ ZARA-Glossar⁶

Heteronormativismus

„Heteronormativismus lässt Heterosexualität als ‚normal‘ und ‚natürlich‘ erscheinen. Es ist die systeminhärente und (bewusste oder unbewusste) individuelle Annahme, dass binäre Geschlechtszugehörigkeit die Norm bzw. die Vorgabe der sexuellen

Orientierung ist. Heterosexualität wird so als das ‚Ideal‘ dargestellt / verankert, das allen anderen Formen von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung überlegen ist.“

→ ZARA-Glossar⁶

Intersektionalität

Gesellschaftliche Machtverhältnisse sind aufeinander bezogen, miteinander verwoben und gehen unterschiedliche und vielfältige Wechselwirkungen miteinander ein (→ vgl. Attia 2014⁷). Intersektionalität bezeichnet in dem Kontext die Verschränkung und das Zusammenwirken verschiedener Machtstrukturen (z. B. Rassismus und Klassismus) je nach gesellschaftlicher Position und Situation.

BIPoC

BIPoC steht für Black, Indigenous und People of Color und ist eine internationale Selbstbezeichnung von und für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Es geht dabei nicht um Hautfarben, sondern um die Benennung von Rassismus und Machtverhältnissen.

Zum Projekt

Zentrales Anliegen des Projektes war die partizipative Auseinandersetzung mit Barrieren im Förderwesen von Stadt Innsbruck und Land Tirol für (post-)migrantische Kulturakteur*innen. Mittels dreier Formate sollten strukturelle Ausschlussmechanismen im Kulturfördersystem identifiziert und Ideen für eine zugängliche, diversitätsorientierte Kulturförderung gesammelt werden: im Rahmen einer Recherche (→ Recherche), durch eine breit angelegte Gesprächsrunde mit Kulturakteur*innen zu Erfahrungen im Kulturfördersystem (→ Gesprächsrunde) sowie mittels eines Fokusgruppentreffens mit ausgewählten Akteur*innen zu Verbesserungsideen (→ Fokusgruppe).

Während die Recherche selbstständig von einer extern beauftragten Person durchgeführt wurde, nahm an beiden partizipativ gestalteten und extern moderierten Austauschformaten (Gesprächsrunde und Fokusgruppentreffen) auch das Projektteam von TKI und IM Tirol teil.

Recherche: Status quo, Good Practice, Literatur

Zu Projektbeginn wurde im deutschsprachigen Raum nach bestehenden kritischen Auseinandersetzungen mit Kulturförderpraxen, Good-Practice-Beispielen sowie Ansätzen und Ideen für eine diversitätsorientierte Kulturförderung recherchiert. Zudem fanden eine Dokumentenrecherche und Gespräche mit Verwaltungsangestellten der Stadt Innsbruck und des Landes Tirol in Bezug auf aktuelle Förderpraxen statt.

Im Rahmen der Literatur- und Onlinerecherche, durchgeführt von Severin Vogt (→ Beteiligte), wurden verschiedene Studien, Forschungsprojekte und wissenschaftliche Beiträge zum Kulturförderwesen auf Bundes-, Länder- und Gemeindeebene im deutschsprachigen Raum nach bestehenden, für das Projekt produktiven Ansätzen durchsucht (vgl. Zembylas, Lang 2009; Teissl et al. 2016; Alton 2008; Moser 2022; Un-Label e.V. 2023 → Vertiefung). Bereits bei der Sichtung des Recherchematerials wurden wiederkehrende Problemstellen ebenso wie empfohlene Maßnahmen für Kulturpolitik und -verwaltung deutlich, vor allem in Bezug auf Antragstellung und Entscheidungsprozesse (→ Maßnahmen). Diese wurden auch in den folgenden partizipativ angelegten Projektabschnitten (→ Gesprächsrunde und Fokusgruppe) von betroffenen Kulturakteur*innen eingebracht und bestätigt.

Um den Ist-Stand von aktuellen Förderpraxen von Stadt Innsbruck und Land Tirol zu erheben, wurden politisch-rechtliche Rahmenbedingungen (z. B. Kulturfördergesetz, Förderrichtlinien etc.) untersucht, die Verteilung von Fördermitteln auf Basis von Förderberichten begutachtet sowie in Gesprächen mit leitenden Beamten und Beamtinnen Erfahrungen in der Förderpraxis gesammelt.

Für die Stadt Innsbruck beinhaltete der Prozess die Auseinandersetzung mit der Subventionsordnung, den Förderkriterien, dem Kulturförderbericht und den Ergebnissen der Kulturstrategie Innsbruck 2030. Zusätzlich gab es Gespräche mit Kulturamtsleiterin Isabelle Brandauer und Christina Alexandridis (Kulturentwicklung und Förderung) sowie mit Nicola Köfler, Abteilung für Stadtplanung, Stadtentwicklung und Integration der Stadt Innsbruck.

Für das Land Tirol wurden das Tiroler Kulturfördergesetz und die dazugehörigen Förderrichtlinien sowie das Regierungsprogramm Tirol 2022–2027 von ÖVP und SPÖ untersucht. Des Weiteren fand ein Gespräch mit Konrad Lais und Louise Walder von der Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bereich Diversität, statt. Die gesammelten Ergebnisse des Status quo dienen im vorliegenden Dokument dazu, in einer Gegenüberstellung (→ Potenziale) mit empfohlenen Maßnahmen (→ Maßnahmen) einerseits bereits existierende Ansätze für eine diversitätsorientierte Kulturförderung sichtbar zu machen und andererseits Leerstellen aufzuzeigen, in denen Potenzial für Verbesserung liegt.

Gesprächsrunde: Barrieren und Problemstellen

Die TKI – Tiroler Kulturinitiativen als Interessengemeinschaft und Beratungsstelle für Kulturinitiativen sowie die Initiative Minderheiten Tirol als Plattform für minderheiten- und demokratiepolitische Anliegen verstehen sich im Rahmen dieses Projektes als Verbündete, die es aus kulturpolitischer Überzeugung und solidarischer Perspektive initiiert haben. Fundamentaler Bestandteil des Projektes war eine partizipativ gestaltete Gesprächsrunde, in der von Barrieren betroffene (post-)migrantische Kulturakteur*innen ihre Expertise und ihr Erfahrungswissen einbringen konnten.

An der Gesprächsrunde im September 2023 nahmen auf Einladung von TKI und IM Tirol zehn Akteur*innen aus unterschiedlichen Kontexten teil, darunter Künstler*innen, Kulturarbeiter*innen und Vertreter*innen von (post-)migrantischen (Kultur-)Vereinen mit Sitz in Innsbruck und Tirol, die bis dato unterschiedlich ausgeprägte Erfahrungen mit städtischer und regionaler Kulturförderung gemacht hatten. Es nahmen Personen teil, die bereits Kunst- oder Kulturprojekte erfolgreich eingereicht und realisiert hatten, aber auch einige Personen, die zwar kulturelle Projekte und Veranstaltungen in Stadt und Land umsetzen, bis dato aber aus verschiedenen Gründen (siehe unten) von einem Ansuchen bei einer der Kulturförderstellen Abstand genommen haben.

Durch die Diversität der Gruppe konnten Barrieren und Probleme in verschiedenen Stufen von Antragstellung, Projektrealisierung und -abrechnung herausgearbeitet werden. Moderiert wurde die Gesprächsrunde von Sonja Prieth (→ Beteiligte). Es wurde gemeinsam in der Gruppe beschlossen, dass die Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde anonym bleiben.

Insgesamt gab es wenig positives Feedback zum Prozedere der Kulturförderung: Zwar wurde grundsätzlich die Möglichkeit, um Subventionen für Kunst- und

Kulturvorhaben ansuchen zu können, durchwegs positiv betrachtet, es wurde jedoch auch deutlich, dass für den Großteil der Anwesenden ein Zugang zur Förderung ohne Unterstützung von erfahrenen, etablierten (oft nicht-migrantischen) Einzelpersonen oder Organisationen als „Kulturdolmetscher*innen“ kaum möglich war.

Der direkte Kontakt zu unterstützenden Beamt*innen oder Entscheidungsträger*innen wurde als hilfreiche Möglichkeit im Förderprozess genannt, diese scheint jedoch von persönlichen Kontakten und Möglichkeiten abhängig zu sein und somit als Option nicht für alle Ansuchenden offenzustehen.

Ausführlich dargestellt, offenbarten die Ergebnisse der Gesprächsrunde eine Reihe tiefgreifender Herausforderungen für (post-)migrantische Kulturakteur*innen im Zugang zu Kulturförderungen in verschiedenen Bereichen:

Prozess des Ansuchens

- *Informationsdefizit*: Es besteht ein Mangel an einfach zugänglichen und klar verständlichen Informationen über Voraussetzungen für Förderanträge, relevante Förderstellen, Förderarten (Jahres- oder Einzelsubventionen), Fristen (für Anträge, Rückmeldung, Auszahlung und Abrechnung) sowie Informationsstellen.
- *Komplexität der Antragstellung*: Viele Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde empfanden die Antragsprozesse als verwirrend und schwer zugänglich, besonders wenn es um das Finden und korrekte Ausfüllen von Online-Förderanträgen ging. Ohne Unterstützung erfahrener Kooperationspartner*innen stellt dies eine beinahe unüberwindbare Hürde dar.
- *Fehlende Ansprechpersonen*: Insbesondere die Umstellung auf Online-Förderanträge verstärkt bestehende Schwierigkeiten, da der direkte Kontakt zu Förderstellen und Beamt*innen wegfällt. Die Hürde, selbstständig zu Ämtern Kontakt aufzunehmen, wird aufgrund diverser anderer Barrieren (siehe folgend) als sehr hoch empfunden.
- *Sprachliche Barrieren*: Sprachliche Barrieren verstärken die Probleme der Antragstellung und Kontaktaufnahme. Das Verfassen von Anträgen und Berichten hat sowohl auf Stadt- als auch auf Landesebene zwingend auf Deutsch zu erfolgen, was eine große Hürde darstellt. Das macht mitunter Übersetzungs- oder Assistenzleistungen notwendig, die unabhängig vom Erfolg der Förderanträge finanziert werden müssen. Gleichzeitig erfordert das Verfassen von erfolgreichen Konzeptenreichungen das Wissen um den richtigen Jargon, um Schlüsselwörter und bestimmte sprachliche Codes. Somit ist nicht nur eine bestimmte Nationalsprache, sondern auch eine Fachsprache vonnöten.
- *Diskriminierende Erfahrungen*: Einige Teilnehmer*innen berichteten von diskriminierenden Erfahrungen in bzw. mit Ämtern. So wurde auf bestehende Sprachbarrieren mit Unterschätzung reagiert, als würden mäßige Sprachkenntnisse mit geringem Intellekt und einer „Kulturunfähigkeit“ gleichgesetzt. Eine Person bezeichnete dieses „Sich-nicht-ernst-genommen-

Fühlen“ als entmutigend. Gleichzeitig wurde mehrfach der Eindruck formuliert, auf eine Minderheitenposition reduziert zu werden, während die eigenen Kulturprojekte und -veranstaltungen in einem abwertenden Sinne folklorisiert wurden. Diese Erfahrungen, verbunden mit dem unangenehmen Gefühl, auf eine „Bittsteller*innenposition“ (gegenüber Ämtern, aber auch unterstützenden Organisationen und Einzelpersonen) reduziert zu sein, führen offenbar dazu, dass viele Kulturakteur*innen erst gar nicht um Förderungen ansuchen.

Entscheidungsprozess

- *Divergierendes Kulturverständnis:* Es zeigte sich mitunter ein Unterschied im Kulturverständnis zwischen Förderstellen und Antragstellenden. So wurde die Erfahrung geteilt, dass spartenübergreifende, soziokulturell orientierte Kunst- und Kulturprojekte von (post-)migrantischen Kulturakteur*innen von den Kulturförderstellen gelegentlich als Angelegenheit der Bereiche Integration oder Soziales ausgelegt wurden. Auch wurden kulturelle Programmpunkte in anderen Sprachen oder Elemente gemeinschaftlichen Beisammenseins bei Kulturveranstaltungen oft nicht als relevante Kulturarbeit anerkannt. Diese sind insbesondere für (post-)migrantische Communities von großer Bedeutung, widersprechen aber zum Teil den Förderkriterien. Es wurde zudem der Eindruck formuliert, dass kulturelle Programmpunkte, die nicht von professionellen Künstler*innen ausgeführt wurden, lediglich als „Hobby“ und nicht förderungswürdig betrachtet wurden. Diese Erfahrung teilen auch Kulturakteur*innen der Mehrheitsgesellschaft.
- *Planungsunsicherheit:* Durch fehlendes Wissen über Dauer und Ablauf von Entscheidungsprozessen entstehen für Antragstellende mitunter lange Wartezeiten, bis klar ist, ob und in welcher Höhe Projekte gefördert werden (insbesondere auch bei Förderungen von mehreren Stellen).
- *Fehlende Rückmeldung bei Absage:* Zu großer Unsicherheit und Irritation führen fehlende inhaltliche Begründungen bei Förderabsagen.

Förderabwicklung

- *Finanzielle Herausforderungen:* Selbst wenn eine Förderung erfolgt, ist diese oft nicht ausreichend, was zu Improvisation in der Umsetzung, zu Nicht-Bezahlung von Arbeit oder sogar zur Notwendigkeit privater Finanzierung führt.
- *Komplizierte Abrechnung:* Unzureichendes Wissen über Abrechnungsmodalitäten und fehlende Unterstützung bei der Abrechnung führen zu Schwierigkeiten wie z. B. zur Aufforderung, die Förderung ganz oder teilweise zurückzuzahlen.

Die oben genannten Schwierigkeiten im Zugang zu Kulturförderungen offenbaren Problemstellen, die zum Teil nicht nur (post-)migrantische Akteur*innen betreffen. Viele Fördernehmer*innen sehen den hohen bürokratischen Aufwand, der mit dem Einbringen eines Förderantrags verbunden ist, problematisch – vor allem auch im

Hinblick auf zu geringe Förderquoten, um das kulturelle Vorhaben wie geplant umsetzen zu können.

Innerhalb (post-)migrantischer Communities führen die zahlreichen Hürden und die teils negativen Erfahrungen dazu, dass Akteur*innen einander sogar von Förderansuchen grundsätzlich abraten, mit der Folge, dass viele Kulturprojekte ausschließlich über Freiwilligenarbeit, Spenden oder Privatfinanzierung ermöglicht oder eben gar nicht erst realisiert werden können.

Diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit einer umfassenden Überarbeitung des Fördersystems, um eine größere Teilhabe und Diversität im Kultursektor zu ermöglichen und zu verhindern, dass öffentliche Gelder aufgrund von Barrieren maßgeblich nur an nicht-migrantische oder anderweitig privilegierte Akteur*innen ausgeschüttet werden.

Fokusgruppe: Ideen für Veränderung

Im Oktober 2023 lud das Projektteam fünf weitere Kulturakteur*innen (→ Beteiligte) zu einem Fokusgruppentreffen ein, die sich bereits aus professioneller und/oder aktivistischer Perspektive praktisch und/oder theoretisch mit Förderstrukturen auseinandergesetzt und diese kritisch reflektiert haben.

Bei dem mehrstündigen Treffen, moderiert von Sonja Prieth (→ Beteiligte), wurden die bisherigen Projektergebnisse besprochen und ergänzt, insbesondere aber Ideen für mögliche Verbesserungsstrategien und Handlungsempfehlungen ausgetauscht, diskutiert und erarbeitet.

Als weitere Problemstelle wurde in dieser Expert*innenrunde angeführt, dass Entscheidungsgremien (Jurys, Beiräte, Kulturämter etc.) oft nicht die Diversität der Bevölkerung widerspiegeln – insbesondere fehlt es an der Repräsentation von diskriminierten Gruppen wie etwa BIPOC (→ Glossar) und Menschen mit Behinderungen.

Gleichzeitig wurde erneut unterstrichen, dass die Bereitschaft in (post-)migrantischen Communities, um Förderungen anzusuchen, gering ist, wenn bereits beim Zugang zu Kulturveranstaltungen oder im Umgang mit Ämtern Rassismuserfahrungen gemacht werden. Auch Klassismus (→ Glossar) kann im Förderprozess eine Rolle spielen, z. B. dann, wenn Projekten von Personen ohne akademischen Hintergrund die Qualität abgesprochen wird, weil im Antrag der „richtige“ sprachliche Duktus nicht gegeben ist.

Der Fokus des Fokusgruppentreffens lag jedoch auf der gemeinsamen Arbeit an Strategien und Vorschlägen zur Reduktion von Barrieren. Dabei kristallisierten sich zwei Stoßrichtungen heraus:

1. Die Notwendigkeit von Veränderungen und Maßnahmen innerhalb von Förderinstitutionen.

2. Der Aufbau von Strukturen zur Unterstützung und Ermächtigung von betroffenen Kulturakteur*innen.

Während Vorschläge und Ideen auf institutioneller Ebene anschließend mit den bisherigen Rechercheergebnissen zusammengeführt werden (→ Maßnahmen), soll hier kurz auf die erarbeiteten Handlungsmöglichkeiten für Kulturakteur*innen selbst eingegangen werden.

Die Fokusgruppe diskutierte in Anlehnung an Good-Practice-Beispiele aus Wien (u. a. Wienwoche, kùltùř gemma! → Good Practice) das Potenzial der Einrichtung spezifischer Strukturen wie etwa Stipendienprogramme oder Festivals zur expliziten Förderung marginalisierter Kulturakteur*innen. Das Besondere an diesen Good-Practice-Beispielen: Es gibt Unterstützungsangebote für den Antrags- und Umsetzungsprozess sowie diversitätsorientierte Auswahlprozesse etwa für die Künstler*innen bzw. die Kulturprojekte.

Ein solchermaßen unterstütztes Learning by Doing baut Barrieren und Hemmungen, sich an Förderprogrammen zu beteiligen, ab. Auf diese Weise umgesetzte Projekte können als Referenz für zukünftige Projekte dienen und erleichtern den Zugang zu regulären öffentlichen Förderungen.

Einen ähnlichen Effekt haben Mentoringprogramme zwischen unerfahrenen und erfahrenen Kunst- und Kulturschaffenden. Überhaupt jede Art von Austauschmöglichkeit zwischen Kulturakteur*innen, bei der Erfahrungen und Wissen (auch im Sinne einer Peer-Beratung) geteilt werden, dient der (Selbst-)Ermächtigung insbesondere marginalisierter Kunst- und Kulturschaffender. Um solche Ideen nachhaltig und wirksam umzusetzen, braucht es jedoch Ressourcen und die Unterstützung der öffentlichen Hand.

Maßnahmen

Um aktive kulturelle Teilhabe für alle umzusetzen, ist ein barrierefrei(er)er Zugang zu Kulturförderung von fundamentaler Bedeutung. Im Hinblick auf das Fördersystem müssen dabei politische, gesetzliche, technische, kommunikative und soziokulturelle Aspekte berücksichtigt werden. Zusammengefasst lassen sich auf Basis der Recherche (→ Recherche) sowie der Ergebnisse aus der Fokusgruppe (→ Fokusgruppe) eine Reihe von Vorschlägen für Strategien und Maßnahmen in Kulturförderinstitutionen für die Bereiche Grundsätze, Repräsentation & Bewusstseinsbildung, Transparenz und Ansuchen formulieren:

Grundsätze

Verankerung von Diversitätsorientierung und Antidiskriminierung

Politischer Grundsatzbeschluss zu Diversitätsorientierung und Antidiskriminierung in der Kulturförderung. Aufbau eigener, diversitätsorientierter Töpfe in der Kulturförderung und/oder Finanzierung externer Förderstrukturen, um gezielt marginalisierte Kulturakteur*innen und kulturelle Ausdrucksformen zu fördern (→ Good Practice).

Anerkennung der modernen Konstitution der (Post-)Migrationsgesellschaft

Diversitätsorientierte Evaluation und Adaption des der Kulturförderung zugrundeliegenden Kulturverständnisses, der Förderkriterien und Förderrichtlinien.

*Anerkennung von künstlerischen und kulturellen Vorhaben von (post-)migrantischen Akteur*innen als Gegenstand der Kulturförderung*

und nicht als Förderfall für Soziales oder Integration sowie Beurteilung der Ansuchen nach den Kriterien der Kulturförderung.

Repräsentation & Bewusstseinsbildung

Diversifizierungsprozesse

Förderung der Repräsentation marginalisierter Gruppen in Ämtern, Entscheidungsgremien und Kultureinrichtungen durch gezielte Maßnahmen, Quotenregelungen o. Ä.

Awareness Building und Sensibilisierung

Schaffung von Bewusstsein für Barrieren und Vorurteile durch diskriminierungskritische Schulungen und Antirassismus-Workshops für Entscheidungsträger*innen, Beamt*innen, Sachbearbeiter*innen etc.

Transparenz

Kriterien

Einehbare Kriterienkataloge und Förderrichtlinien, die diversitätsorientiert und antidiskriminierend sind, und Berücksichtigung dieser Kriterien bei der Vergabe von Förderungen.

Entscheidungen

Öffentlich nachvollziehbare transparente Entscheidungsprozesse, inhaltliche Begründungen bei Ablehnungen oder bei deutlich geringerer Fördersumme.

Verteilung

Ausführliche Kulturförderberichte, die Verteilung nicht nur in Bezug auf Sparten nachvollziehbar machen, sondern auch diversitätsorientierte Verteilung von Fördermitteln sichtbar machen.

Ansuchen

Überarbeitung und Vereinfachung von Online-Formularen

Einrichten von mehrstufigen Antragsverfahren (vgl. United Inclusion 2023):

Phase 1: grobe Antragsskizze in Text-, Video- oder einer anderen Form der Wahl.

Phase 2: Nach einer Vorauswahl bekommen alle, deren Skizzen ausgewählt wurden, jeweils eine Beratungsstunde mit individuellen Tipps zur Antragstellung.

Phase 3: Aus diesen Anträgen wird dann die endgültige Auswahl getroffen.

Maßnahmen und Ressourcen für Barrierefreiheit

Assistenzleistung, Übersetzungsleistungen (etwa Leichte Sprache, andere Nationalsprachen) etc.

Vereinfachung der Abrechnungsmodalitäten bei Kleinstförderungen

Niederschwellige Begleitangebote für die Antragstellung

Beratungsstellen, Sprechstunden für individuelle Fragen o. Ä.

Informationsveranstaltungen

zu allgemeinen Fördermöglichkeiten und Ausschreibungen sowie zum Förderprozess generell.

Bereitstellung von unterstützenden Materialien

z. B. kommentierte Vorlagen des Online-Formulars, Musterdokumente (Ansuchen, Budget, Konzept und Abrechnung), Tutorials, Leitfäden.

Community Outreach

Mehrsprachige (Nationalsprachen und Leichte Sprache) Bereitstellung von Informationen über Fördermöglichkeiten und Unterstützungsangebote, Nutzung von Multiplikator*innen zur Verbreitung von Informationen, z. B. zur Teilnahme an Informationsveranstaltungen einladende Kampagnen, öffentliche Plakatkampagnen mit Hinweis auf Fördermöglichkeiten etc.

Potenziale

Ausgehend von der Recherchearbeit zu Kulturförderung von Stadt Innsbruck und Land Tirol werden im Folgenden ausgewählte empfohlene Maßnahmen der aktuellen Praxis gegenübergestellt. So werden vielversprechende Ansätze in der bestehenden Förderpraxis sichtbar gemacht, aber auch Lücken und potenzielle Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Maßnahme	Stadt Innsbruck	Land Tirol
Grundsatzbeschluss zu Diversitätsorientierung und Antidiskriminierung	Kulturstrategie 2030	-
eigene oder externe diversitätsorientierte Töpfe	-	-
(diversitätsorientierte) Förderkriterien	Richtlinien auf Deutsch vorhanden. In den Förderkriterien wird auf die Ausgewogenheit der Geschlechter verwiesen, zudem soll kulturelle Diversität im Sinne eines „produktiven Austausch[s] zwischen und [der] Vermittlung von unterschiedlichen Kulturen und Ethnien“ unterstützt werden. Zudem sollen Vorkehrungen für inklusive und barrierefreie Veranstaltungen gefördert werden. Nicht-professionelles Engagement wird als unverzichtbarer Bestandteil des kulturellen Lebens bezeichnet, kann aber nur mit Sachleistungen und Anerkennungsbeiträgen unterstützt werden (vgl.	Richtlinien auf Deutsch vorhanden. In den Rahmenrichtlinien ⁹ über die Förderung der Kultur in Tirol wird lediglich in § 13 Gleichbehandlung auf die Vorgaben der Antidiskriminierung, des Gender Mainstreaming und des Gender Budgeting verwiesen. In der Richtlinie für Kulturinitiativen ¹⁰ wird u. a. in § 2 Zielsetzung auf „die Schaffung bestmöglicher Voraussetzungen des Zugangs zu und der Teilhabe an künstlerischen und kulturellen Angeboten für alle Bevölkerungskreise“ und „die Entwicklung eines von Vielfalt und Austausch geprägten Miteinanders von zeitgenössischen und

Maßnahme	Stadt Innsbruck	Land Tirol
	Förderrichtlinien für Kultur, Stadt Innsbruck ⁸).	traditionellen Kulturformen“ verwiesen. Als Kriterium der Förderungswürdigkeit werden u. a. „ein möglichst barrierefreies und niederschwelliges Angebot sowie dessen Zugang“ herangezogen.
inhaltliche und schriftliche Begründungen bei Ablehnungen und bei deutlich geringerer Fördersumme	-	-
Kulturförderberichte mit Einsicht in Verteilung jenseits von Sparten	Bericht vorhanden (Subventionschecker Stadt Innsbruck ¹¹), aber ohne diversitätsorientierte Daten	Kulturberichte aus Tirol (Förderberichte Kultur Land Tirol ¹²) vorhanden, aber ohne diversitätsorientierte Daten
interne Diversifizierungsmaßnahmen	als Ziel in Kulturstrategie 2030 festgelegt	nicht bekannt
interne Sensibilisierungsmaßnahmen	nicht bekannt	nicht bekannt
mehrstufige Antragsverfahren	-	-
Übernahme von Barrierefreiheitskosten in der Antragstellung	nicht bekannt	nicht bekannt
Vereinfachung der Förderabrechnung bei Kleinstförderungen	-	-
niederschwellige Antrags-Begleitangebote in den Kulturämtern	-	-
eigene Informationsveranstaltungen zu Fördermöglichkeiten und Förderprozedere	bis dato nur auf Einladung Teilnahme an und Beitrag zu extern organisierten Informationsveranstaltungen	bis dato nur auf Einladung Teilnahme an und Beitrag zu extern organisierten Informationsveranstaltungen
Bereitstellung von unterstützenden Materialien	als Ziel in Kulturstrategie 2030 festgelegt	in deutscher Sprache bereitgestellt: Informationsblatt zur

Maßnahme	Stadt Innsbruck	Land Tirol
		Förderungskontrolle; Muster Belegaufstellung, Muster Projektkostenabrechnung; Tipps zur Erstellung von Berichten; Muster Vereinsabrechnung kl. Verein; Muster Rechnungsprüfungs- bericht
Community Outreach	als Ziel in Kulturstrategie 2030 festgelegt	-
Sprachen der Website	Deutsch, Englisch, Italienisch	Deutsch, Englisch, Italienisch
Antragssprache	Deutsch	Deutsch

Fazit

Bestehende Strukturen der Kulturförderung sollten reformiert werden, um Teilhabe und Diversität im Kunst- und Kulturbereich explizit zu fördern. Es wurden Handlungsempfehlungen (→ Maßnahmen) skizziert, um einen gerechteren Zugang zu Kulturförderungen für alle Menschen zu realisieren. Dazu gehören die Implementierung und Umsetzung von Richtlinien, die kritische Diversität und Antidiskriminierung berücksichtigen, die Erhöhung der Transparenz bei der Vergabe von Fördermitteln, die Diversifizierung der Zusammensetzung von Entscheidungsorganen sowie die Schulung von Mitarbeitenden hinsichtlich der Erkennung und Vermeidung von Diskriminierung.

Darüber hinaus wird die Bedeutung von Community Outreach und Vereinfachungen des Zugangs zu Förderprogrammen betont. Ziel ist es, die künstlerische und kulturelle Teilhabe durch eine gerechtere, diskriminierungskritische und diversitätsorientierte Förderpolitik zu ermöglichen, damit sich schlussendlich die in der Realität bestehende Vielfalt der Gesellschaft auch im Kultursektor widerspiegeln kann.

Das Wissen ist da, Veränderung ist möglich. Es ist Zeit, zu handeln!

Die Auseinandersetzung mit aktueller Kulturförderpraxis zeigt, dass in Innsbruck und Tirol viel Potenzial für Verbesserung vorhanden ist. Erarbeitete Richtlinien wie in der Kulturstrategie 2030 der Stadt Innsbruck weisen bereits in eine produktive, transformative Richtung. Doch ohne die kontinuierliche und nachhaltige Arbeit an konkreten Maßnahmen und Strategien bleibt jede vielversprechende Richtlinie nur eine Absichtserklärung.

Dabei müssen fördergebende Institutionen nicht unbedingt bei null anfangen: Viele Forschungsprojekte (→ Vertiefung), Good-Practice-Beispiele (→ Good Practice) und Interessenvertretungen zeigen auf, welche Maßnahmen und Schritte hilfreich sind, um den Zugang zu Kunst- und Kulturförderung barriereärmer zu gestalten.

Wir hoffen, mit dem vorliegenden Projekt einen Beitrag zu mehr Diversität in der Kulturförderung leisten zu können.

Good Practice

Good-Practice-Beispiele zur Inspiration aus Österreich und Deutschland, aufgelistet von A bis Z.

Broschüre: „Überleben im Förderdschungel“, AT

Projekt von TKI – Tiroler Kulturinitiativen und KUPF OÖ – Kulturplattform Oberösterreich mit dem Ziel, Informationsdefizite in Sachen Kulturförderungen aufzuheben.

→ www.tki.at

Brunnenpassage Wien – ArtSocialSpace – Kunst für alle! AT

Einrichtung der Caritas Wien mit sehr divers besetztem Personal. Kritische Diversitätspraxis: Trainings zur internen Sensibilisierung. Bevorzugte Zusammenarbeit mit migrantischen und postmigrantischen Künstler*innen. Offene, niederschwellige Raumnutzung, partizipative Projekte. Starker Fokus auf Zusammenarbeit mit Nachbar*innenschaft und Communities vor Ort, Audience Development.

→ www.brunnenpassage.at

Diversitätsfonds Nordrhein-Westfalen, DE

Förderprogramm des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen dotiert mit 1,5 Millionen €. Unterstützt die Sichtbarmachung unterrepräsentierter Künstler*innen und künstlerischer Perspektiven; Ziel ist es, die Diversitätsentwicklung im Bereich der freien Künste zu stärken; divers besetzte Jury, Beratungsangebote, zusätzliche Ergänzungsmittel für Barrierefreiheit; Infoveranstaltungen.

→ www.mkw.nrw/themen/kultur/kunst-und-kulturfoerderung/diversitaetsfonds-nordrhein-westfalen

Diversity Arts Culture, DE

Berliner Projektbüro, Konzeptions- und Beratungsstelle für Diversitätsentwicklung im Kulturbetrieb. Ziel: Kunst und Kultur für alle zugänglich machen und Barrieren abbauen.

→ www.diversity-arts-culture.berlin

Durchstarten, DE

Barrierearmes Förderprogramm der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung für neue Expert*innen der Kulturellen Bildung in Berlin. Ermöglicht Personen, die künstlerisch tätig sind und bei anderen Förderprogrammen auf Barrieren stoßen, einen Einstieg in die Projektförderung mit Antragscoaching, Projektbegleitung in Coachings, Infovideo etc.

→ www.kulturformen.berlin/foerdern/durchstarten

D—Arts – Verein zur Förderung von Diversität im Kulturbereich, AT

Projektbüro für Diversität und urbanen Dialog. Diskriminierungssensible Diversitätsentwicklung für den Kulturbetrieb: Beratungen, Weiterbildungsformate, Studien, Veranstaltungen.

→ www.d-arts.at

Fonds Soziokultur, DE

Mehrere Förderprogramme mit übersichtlicher Darstellung der Kriterien, der geförderten Projekte, Perspektiven und Anleitung zum Antragschreiben.

→ www.fonds-soziokultur.de

Förderprogramm Diversitätsfonds / IMPACT-Förderung, DE

Förderprogramm der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt in Berlin; Förderung der Diversitätsentwicklung des Berliner Kulturbetriebs sowie von Personen und Gruppen, deren künstlerische Perspektiven im Kulturbetrieb bisher unzureichend repräsentiert sind. Intersektional, akteur*innenbezogen und spartenoffen angelegt. Dotierung: 500.000 €. Musterdokumente und Informationsblätter vorhanden.

→ www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/interkulturelle-projekte

kültür gemma! AT

Projekt zur Förderung der künstlerischen Arbeit von BIPOC und Migrant*innen. Jährliche Vergabe von Arbeitsstipendien und Fellowships an Wiener Kulturinstitutionen. Machtkritisch besetzte Jury, niederschwelliges Bewerbungsverfahren. Begleitet durch Mentoring: kuratorische und organisatorische Beratung und Unterstützung bei Bewerbung und Veröffentlichung der eigenen Arbeit. Regelmäßige Treffen und Vernetzung aller Stipendiat*innen, Fellows und Teams.

→ www.kueltuergemma.at

Newsbase, AT

Datenbank für Fördermöglichkeiten in Kunst und Kultur. Bündelt ein breites Spektrum an internationalen Calls, ermöglicht den Nutzer*innen, die für sie passenden Förderungen zu finden, und macht das österreichische Fördersystem transparenter und zugänglicher.

→ newsbase.at/

Stadt Villach – Subventionen Kultur und Diversität, AT

Ergänzend zur Basissubventionsordnung wurde die Bereichssubventionsordnung Kultur und Diversität im Ausschuss für Kultur und Diversität am 14.03.2022 beschlossen. Sie regelt die Gewährung von Förderungsmitteln durch die Stadt Villach im Bereich Kultur und Diversität (insbesondere in den Bereichen Frauen, Jugend und Integration). Ziel ist die Sicherstellung und Weiterentwicklung der erforderlichen, zielgruppengerechten und nachhaltigen Förderung von Kunst- und Kulturschaffenden in Villach und der Villacher Zivilgesellschaft im Bereich Diversität.

→ www.villach.at/stadt-erleben/kultur/subvention-kultur-diversitaet

Wienwoche. Festival für Kunst und Aktivismus, AT

Entwicklung und Förderung gesellschaftspolitischer und kultureller Handlungsräume für künstlerische, soziokulturelle und zivilgesellschaftliche Akteur*innen.

Mehrstufiges, multimediales Bewerbungsverfahren. Ausschreibung verbunden mit mehreren öffentlichen Infoveranstaltungen.

→ www.wienwoche.org

360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft, DE

Programm der Kulturstiftung des Bundes, Deutschland. Förderung der diversitätsorientierten Öffnung von Kultureinrichtungen in den Bereichen Programmangebot, Publikum und Personal. Dotierung: 17,3 Millionen €.

→ www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/transformation_und_zukunft/detail/360_fonds_fuer_kulturen_der_neuen_stadtgesellschaft.html

Vertiefung

Hinweise auf themenbezogene Artikel, Journals, Studien, Podcasts u. v. m.

Call for Access – Leitlinien zur Förderung marginalisierter Akteur*innen im Kulturbetrieb (2021)

Autor*innen: Lino Agbalaka, Lena Nising, Tran Thu Trang. Herausgegeben von: Diversity Arts Culture. Teil der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung.

→ www.diversity-arts-culture.berlin/sites/default/files/2021-06/call-accesslvfinal.pdf

eJournal p/art/icipate – Kultur aktiv gestalten

Interdisziplinäre Analyse künstlerischer und kultureller Praxis. Insbesondere von Interesse sind folgende Ausgaben:

→ #9 Open Up

→ #10 Open Up II

→ #11 Shut Down!

→ #13 Diversify!

→ #14 Wandle!

→ www.p-art-icipate.net/ejournal-home/

Forschungsprojekt Kulturelle Teilhabe in Salzburg. Mehr Zugang, Mitbestimmung und soziale Gerechtigkeit im Feld von Kunst und Kultur (2021)

Herausgeber: Marcel Bleuler, Elke Zobl. Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion der Interuniversitären Einrichtung Wissenschaft & Kunst (Paris-Lodron-Universität Salzburg und Universität Mozarteum Salzburg).

→ www.p-art-icipate.net/projekt/projektinfo/

Gut sein, besser werden – Kulturförderung als normative und administrative Herausforderung. Eine vergleichende Studie im Auftrag der Ländervertretungen der IG Kultur Österreich (2009)

Forschungsteam: Univ.-Prof. Mag. Dr. Tasos Zembylas, Meena Lang.

→ www.igkultur.at/sites/default/files/posts/downloads/2017-03-08/StudieKulturfoerderung.pdf

Handlungsoptionen zur Diversifizierung des Berliner Kultursektors

Autor*innen: Joshua Kwesi Aikins, Daniel Gyamerah. Herausgeber: Citizens For Europe, Berlin. Die Expertise wurde im Zeitraum Juli 2016 bis 15. September 2016 erstellt. Grundlage sind Interviews mit Führungskräften und relevanten Akteuren der freien Szene, der Kulturverwaltung, des Tourismusmarketing, der Kultureinrichtungen und des Abgeordnetenhauses sowie eine umfassende Online- und Dokumentenrecherche.

→ www.diversity-arts-culture.berlin/sites/default/files/2023-03/studiediversifizierungberlinerkultursektor.pdf

Inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit – Förderer und Akteure – Programme und Projekte (2014)

Autor*innen: Franz Kröger, Irmgard Merkt, Norbert Sievers. Herausgeber: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft.

→ www.eucrea.de/images/downloads/Studie-Inklusion-Kupoge.pdf

KulturDivers – Der Podcast zu Kultur und Diversität

Podcast im Rahmen des Förderprogramm 360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft der Kulturstiftung des Bundes, Deutschland, mit Journalistin und Trainerin Sou-Yen Kim.

→ www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/transformation_und_zukunft/detail/kulturdivers.html

Kulturleitbild Zürich 2020–2023

Das Kulturleitbild legt die Schwerpunkte und Akzente der städtischen Kulturpolitik für die Jahre 2020 bis 2023 fest und fasst das bestehende und geplante Engagement der Kulturförderung zusammen.

→ www.stadt-zuerich.ch/de/aktuell/publikationen/2019/kulturleitbild-2020-2023.html

Kulturradio – Diversitätssensible Kulturarbeit

Monatliche Sendung der IG Kultur Steiermark. Mitschnitte der Veranstaltung: „Fair Culture“, organisiert von Kulturen in Bewegung und der österreichischen UNESCO-Kommission (03.03.2022).

→ www.igkultur.at/politik/diversitaetssensible-kulturarbeit

United Inclusion: Gerechth gestalten: Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit für Kulturakteur*innen und Kulturnutzer*innen mit Behinderung in und durch Maßnahmen der Kulturförderung. Guideline zur Umsetzung (2023)

Herausgeber: Un-Label e.V.

→ www.un-label.eu/wp-content/uploads/United-Inclusion_Guideline-gerechte-Kulturfoerderung.pdf

Vorschlag der IG Kultur Österreich zur Vereinfachung der Abrechnungsmodi (2008)

Autorin: Dr.in Juliane Alton. In: Zembylas, Lang 2009: Gut sein, besser werden – Kulturförderung als normative und administrative Herausforderung. Eine vergleichende Studie im Auftrag der Ländervertretungen der IG Kultur Österreich, S. 24.

→ www.igkultur.at/sites/default/files/posts/downloads/2017-03-08/StudieKulturfoerderung.pdf

Beteiligte

TKI – Tiroler Kulturinitiativen

Die TKI – Tiroler Kulturinitiativen ist Interessengemeinschaft und Netzwerk der freien Kulturinitiativen in Tirol. Sie zählt aktuell 180 Kulturinitiativen zu ihren Mitgliedern. Die TKI versteht sich als kulturpolitisch gestaltende Organisation, die sich für die kontinuierliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für freie Kulturarbeit in Tirol einsetzt.

Im Projektteam: Helene Schnitzer, Geschäftsführung der TKI – Tiroler Kulturinitiativen.

→ www.tki.at

Initiative Minderheiten Tirol

Die Initiative Minderheiten Tirol setzt stadt- und regionalspezifische Impulse in Form von partizipativ angelegten Projekten und Kulturveranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit minorisierten Gruppen, Aktivist*innen oder Künstler*innen deren kulturelles Schaffen und Engagement sichtbar machen und für gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse sensibilisieren.

Im Projektteam: Michael Haupt, Geschäftsführung, und Alena Klinger, Mitarbeiterin.

→ www.minorities.at

Kooperationspartner*innen

Severin Vogt, Rechercharbeiten; Master of Arts in Social Sciences am Management Center Innsbruck

Sonja Prieth, Moderation Gesprächsrunde und Fokusgruppe; Supervisorin & Coachin, freie Journalistin und Kulturarbeiterin

Fokusgruppe und Feedback

Danijela Oberhofer Tonkovic, Kunst-Kultur-Produzentin, Kuratorin, Kulturmanagerin

Eric Bayala, Sozialwissenschaftler, Filmemacher und Kulturvermittler

Gina Disobey, Aktivistin, Künstlerin und Kunstpädagogin

Ivana Marjanović, Kuratorin, Autorin und Leiterin des Kunstraum Innsbruck

Maurice Munisch Kumar, Sozial- und Kulturarbeiter

Verena Teissl, Professor for Cultural Studies & Cultural Management, FH Kufstein

Verweise

¹ <https://www.amnesty.at/themen/menschenrechte/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-aemr/>

² <https://www.unesco.at/kultur/vielfalt-kultureller-ausdrucksformen>

³ <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/b4/78/b8/oa9783839425046.pdf>

⁴ <https://www.politischschreiben.net/ps-7/postmigration-reloaded-ein-schreibgesprch>

⁵ <https://www.p-art-icipate.net/?p=10137&view-all=1>

⁶ https://www.zara.or.at/de/wissen/eigene_rechte_kennen/glossar

⁷ <https://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren>

⁸ https://www.innsbruck.gv.at/_Resources/Persistent/2b73bac896a1e2496a5dd536c0951ed2ef80e85b/F%C3%B6derrichtlinien%20f%C3%BCr%20die%20Gew%C3%A4hrung%20von%20Subventionen%20im%20Kulturbereich.pdf

⁹ https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/abteilung/Sonstiges/Rahmenrichtlinie_zur_Foerderung_der_Kultur_in_Tirol..pdf

¹⁰ https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/abteilung/SRL_aktualisiert_2024/Kulturinitiativen.pdf

¹¹ <https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/innsbruck/subventionen>

¹² <https://www.tirol.gv.at/buergerservice/foerderungen/foerderungen-und-transparenz/>